

Münsterlingen

Gemeinde Münsterlingen, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau



Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Architekturhistorisch wichtiger Ort wegen des ehemaligen Benediktinerinnenklosters in silhouettenwirksamer Seeuferlage und der Psychiatrischen Klinik auf einer ihr vorgelagerten Halbinsel. Imposantes Beispiel für die Vorarlberger Klosterarchitektur des 18. und für eine Heilanstalt des 19. Jhs.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2002

Spezialfall

XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten





1 Benediktinerinnenkloster, 1709–1713



2



3



4



5 Ehem. Pferdestallung



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2007: 1-17



6 Pfarrhaus, 1870



7



8 Gemeindehaus und Werkhof, 2003



9



10 Kantonsspital



11 Psychiatrische Klinik



12



13



14



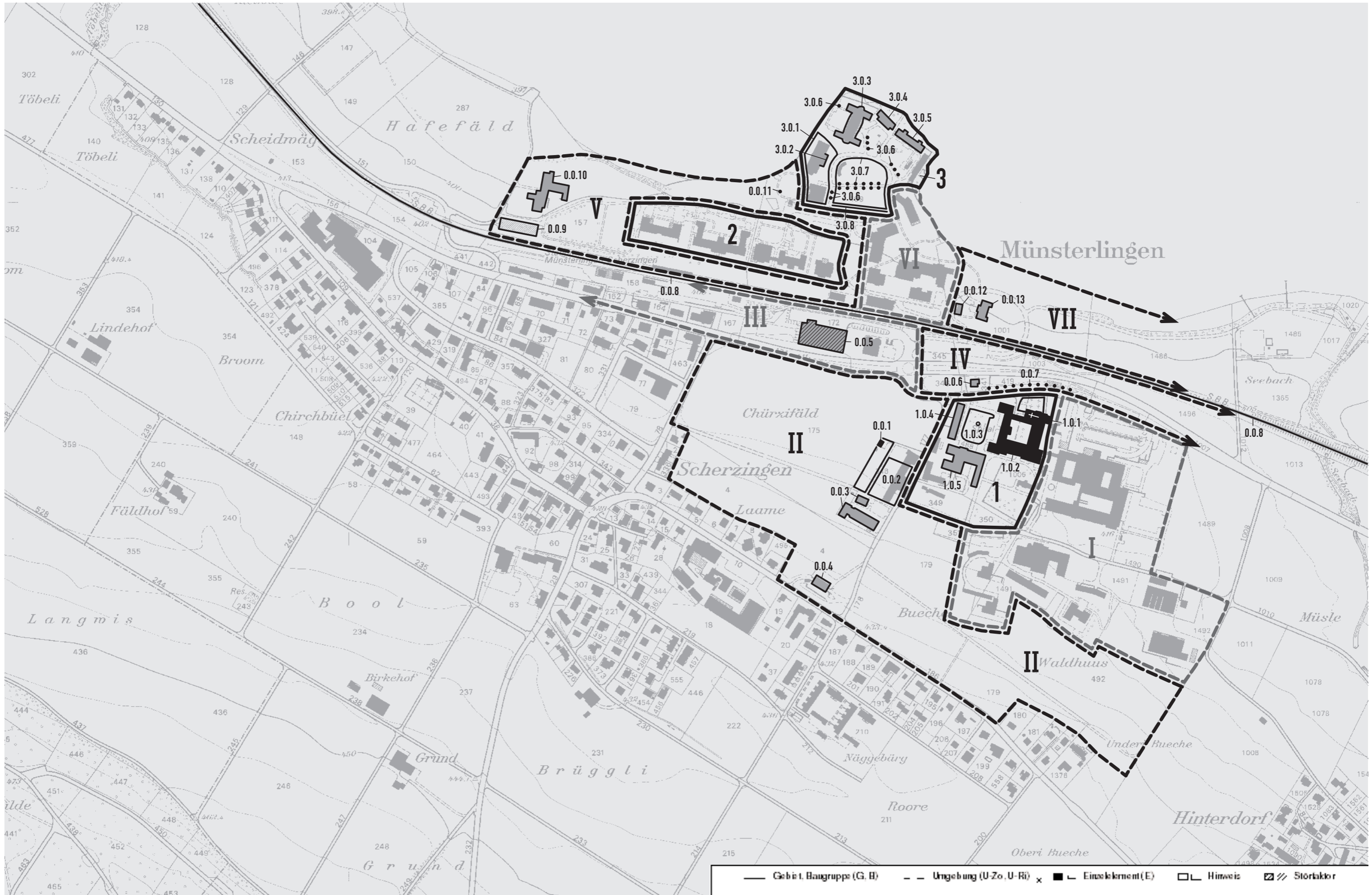
15



16



17



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ehem. Klosterareal auf Geländeterrasse über dem Bodensee mit Kirche, Konvent- und Ökonomiebauten des 18./19. Jh., heute Kantonsspital	AB	×	×	×	A			1–5, 7
E	1.0.1	Vorarlberger Barockkirche mit kleinem ummauertem Friedhof, erb. 1711–1716 (Arch. J. Beer)				×	A	o		1–2
E	1.0.2	Ehem. Benediktinerinnenkonvent St. Remigius, Walburg und Scholastika, dreigeschossige Vierflügelanlage, erb. 1709–1713 (Arch. F. Beer)				×	A			1–3, 5
	1.0.3	Kleiner baumbestandener Grünraum, achteckiger Sandsteinbrunnen im Zentrum mit profilierter Brunnenstele						o		3–4
	1.0.4	Ehem. Pferdestallung, heute Wohn- und Bürohaus, zweigeschossiger Putzbau mit geknicktem Walmdach und Quergiebel, 1. H. 19. Jh.						o		1, 4–5
	1.0.5	Mehrteiliger Ökonomiekomplex mit Ställen und Scheunen, ein- bzw. zweigeschossige Gebäude mit Satteldach, M.19.–A. 20. Jh.						o		4, 7
G	2	Ältester Teil der Psychiatrischen Klinik mit einer Reihe von vier zweigeschossigen Walmdachgebäuden, davon drei Flügelanlagen in klassizistischer Formensprache, erb. 1892–1894, 1904, 1931/32	A	×	×	×	A			11–12
G	3	Areal des alten Klosters auf ebener Halbinsel, seewärtige Erweiterung der Psychiatrischen Klinik, unterschiedliche Bauten des 17.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			13–17
	3.0.1	Zwei Putzbauten, zwei- bzw. dreigeschossig mit mächtigem Walmdach, davon einer mit Quergiebel und Ecklisenen, erb. 1927/28, 1929/30						o		13, 16–17
	3.0.2	Vorbau, vierachsiger Mittelrisalit mit Flachdach und gewölbter Glasfront, um 2000						o		13
	3.0.3	Dreigeschossiger Flügelbau mit flachem Walmdach, erst. 1847, vorgebaute Chromstahl-Balkone, um 2000						o		13–14, 17
	3.0.4	Holzverschaltete Remise mit Satteldach, erb. 1991						o		15
	3.0.5	Ehem. Gästehaus des Klosters, dreigeschossiger, relativ schlichter Putzbau, Hauptfront auf den See ausgerichtet, erb. 1665						o		15–17
	3.0.6	Hohe, den Landschaftsraum prägende Pappeln						o		13, 16–17
	3.0.7	Grosser Gemüsegarten mit zentralem von Obstbäumen gesäumtem Fussweg						o		15
E	3.0.8	Ehem. Klostermauer, Bruchstein				×	A			13
U-Zo	I	Gelände des Kantonsspitals, parkartige Anlage mit niedrigem breitflächigem Hauptgebäude, unter den weiteren Bauten drei Hochhäuser, ab 1967	b			×	b			9–10
U-Zo	II	Beinahe unbebautes leicht gegen Süden ansteigendes Wies- und Ackerland	a			×	a			
E	0.0.1	Abdankungshalle in klassizistischen Formen mit Kreuzfirst und zwei Arkadenöffnungen, E.19. Jh.; Friedhof				×	A	o		
	0.0.2	Gemeindehaus, Werkhof und Feuerwehrdepot, dunkler Betonbau mit Fensterbändern, 2003						o		
	0.0.3	Alte Prosektur, Walmdachbau, E.19. Jh., und Pathologisches Institut, eingeschossiger Flachdachbau von 1970						o		
	0.0.4	Stallscheune, grosser Krüppelwalmdachbau, EG in Sichtbackstein, um 1900/10						o		
U-Ri	III	Locker bebauter Geländestreifen mit breiter Erschliessungsstrasse	b			×	b			
	0.0.5	Zentralwäscherei, niedriger Bau mit Sheddach in exponierter Lage zwischen wichtigen Ortsteilen störend, erb. 1971						o		

Münsterlingen

Gemeinde Münsterlingen, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	IV	Trassee der Erschliessungsachsen und steil abfallende Böschung unterhalb des Klosters	ab			×	a			1–2, 6
	0.0.6	Pfarrhaus, zweigeschossiger Kubus mit flachem Pyramidendach, erb. 1870						o		1, 6
	0.0.7	Reihe von mächtigen Laubbäumen						o		1
	0.0.8	Eisenbahnlinie Konstanz–Romanshorn, eröffnet 1871						o		
U-Zo	V	Weitläufiger Park mit säkularem Baumbestand, Minigolfanlage	a			×	a			12–13, 16–17
	0.0.9	Autounterstellhalle, 1974						o		
	0.0.10	Personalhaus/Schulgebäude, horizontal betonter Flachdachbau, erb. 1972–1974						o		
	0.0.11	Hohe Pappel						o		17
U-Zo	VI	Zweite Erweiterung der Psychiatrischen Klinik, ein- bis zweigeschossige Putzbauten mit Walmdach, 4. V. 20. Jh.	b			/	b			16
U-Ri	VII	Ebener Uferstreifen, zum See durch Gehölz begrenztes Ackerland	a			×	a			
	0.0.12	Informationshäuschen, gestufter eingeschossiger Flachdachbau, 1970er-Jahre						o		
	0.0.13	Dreigeschossiges Wohnhaus mit Satteldach, Quergiebel und Dachreiterchen von 1912						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Klostergründung

Ursprünglich stand das Kloster Münsterlingen dort, wo heute ein Teil der Psychiatrischen Klinik angesiedelt ist (3): auf einer zur ehemaligen Ortsgemeinde Scherzingen gehörenden Halbinsel. Übrig geblieben sind von diesem alten Geviert nur das 1665 erbaute Gästehaus am Seeufer (3.0.5) und, landeinwärts, ein Teil der ehemaligen Klostermauer (3.0.8). Die Gründungslegende erzählt, dass die Tochter des englischen Königs Eduard I. auf der Reise zu ihrem Bruder Abt Gregor (964–996) nach Einsiedeln auf dem Bodensee in Not geraten sei und gelobt habe, an jener Stelle ein Kloster zu gründen, wo sie das rettende Ufer erreichen würde. Die erste urkundlich belegte Nachricht von einer klösterlichen Gemeinschaft von Frauen stammt aus dem Jahr 1125, als der Ort noch «Munsterlin» hiess. Die Nonnen waren der Augustinerregel unterstellt und vom Bischof von Konstanz abhängig. Zu ihren Aufgaben gehörte die Krankenpflege.

Vom Hochmittelalter bis zur Reformation

Im Jahr 1288 kauften sich die Frauen von der Vogtei der Herren von Klingingen frei und bauten eine Gerichtsherrschaft über ihre Höfe auf. 1460 geriet das Kloster unter die Kastvogtei der sieben eidgenössischen Orte und unterstand fortan deren hoher Gerichtsbarkeit. Die niedere Gerichtsbarkeit behielt es u.a. in Uttwil, Landschlacht, einem Teil von Schönenbaumgarten und Belzstadel bis 1798.

Bis zur Reformation blieb das Kloster ein Chorfrauenstift, das Angehörigen des niederen Adels und des Konstanzer Patriziats offen stand. Die Eintretenden konnten ihr Privateigentum behalten und nach freiem Willen wieder aus der Gemeinschaft austreten. Damit waren sie – im Gegensatz zu den Nonnen des Klosters St. Katharinenthal – für das reformatorische Gedankengut empfänglich. Nach der Reformation verheirateten sich die Frauen, so dass Münsterlingen bald verlassen war. Immerhin fanden in der Kirche noch bis 1618 evangelische Gottesdienste statt.

Bau des barocken Klosters

1549 belebten die im Thurgau regierenden fünf katholischen Orte das Kloster wieder, indem sie Benediktinerinnen von Engelberg einquartierten. Nach 1700 entschloss sich die Äbtissin, Beatrix Schmid von Brandenstein aus Freiburg i. Br., auf Grund der Bauauffälligkeit der Konventgebäude an einem höher gelegenen, trockenen Ort ein neues Kloster erstellen zu lassen. Zwischen 1709 und 1713 errichtete der Vorarlberger Baumeister und Architekt Franz Beer den von ihm geplanten Komplex. Er wählte die schon im Mittelalter übliche Form der um einen Hof angeordneten Vierflügelanlage und erfüllte damit sowohl die liturgischen als auch die funktionellen Anforderungen eines Nonnenklosters, die u.a. einen direkten Zugang zur Westempore der Kirche verlangten. Das Gotteshaus erstellte Johann Beer von 1711 bis 1716; die Weihe fand 1727 statt.

Von der Helvetik bis zum frühen 20. Jahrhundert

Auf Grund der Einquartierung französischer Truppen zwischen 1798 und 1803, der Säkularisierung des Besitzes jenseits des Bodensees sowie etlicher Missernten von 1805 bis 1817 verarmte das Kloster. Im Jahr 1839 übernahm der Kanton einen Gebäudeflügel und eröffnete darin 1840 das erste thurgauische Kantonsspital. 1848 hob der Thurgau das Kloster auf und betraute ein Jahr später den Arzt Ludwig Binswanger mit der Behandlung von psychisch Kranken. Diese waren im ehemaligen Gästehaus des alten Klosters und in einem Neubau von 1847 untergebracht. Die ersten systematisch erstellten Bauten der Heilanstalt entstanden in den Jahren 1892 bis 1894; 1927 bis 1930 folgten weitere Gebäude.

Entwicklung seit der Erstausgabe der Siegfriedkarte

Die rege Bautätigkeit seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert vor allem im Bereich der Halbinsel wird ersichtlich, wenn man eine aktuelle Landeskarte mit der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1885 vergleicht. Die Mehrheit der Gebäude der Heilanstalt fehlt auf der Siegfriedkarte noch. Wesentlich verändert hat sich auch der Strassenverlauf: Vor 120 Jahren führte die Hauptverkehrsachse unmittelbar vor dem Kloster vorbei, und es bestand eine gerade Verbindung zwischen Konvent und Heilanstalt. Das

Münsterlingen

Gemeinde Münsterlingen, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau

Verbindungssträsschen verläuft heute kurvig und passiert die Eisenbahnschienen via Unterführung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Durchgangsstrasse etwas nach Norden verlegt und verbreitert.

Im Klosterareal hingegen ist die Bebauung weitgehend gleich geblieben – nur zum Gutshof kam ein Gebäude hinzu (1.0.5). Verschwunden sind die Reben. Im Westen, beim Friedhof, stehen zwei weitere Spitalbauten – die Alte Prosektur und das Pathologische Institut (0.0.3) – sowie das vor kurzem errichtete Gemeindehaus (0.0.2). Neu entstanden ist im Osten des alten Klosters in den 1970er-Jahren auch das Kantonsspital mit diversen Bauten (I).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Kloster und Psychiatrische Klinik Münsterlingen liegen ungefähr fünf Kilometer östlich von Kreuzlingen am Bodensee. Während die aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammenden Klinikgebäude auf einer Halbinsel und im anschliessenden Uferbereich stehen (2, 3, V–VII), erheben sich das Klostergeviert aus der Zeit des Barock (1) und die in den letzten vier Jahrzehnten auf einem weitläufigen Areal errichteten Bauten des Kantonsspitals (I) südöstlich davon auf einer Geländeterrasse. Dazwischen verlaufen die 1871 eröffnete Bahnlinie Konstanz–Romanshorn (0.0.8) und die breite Hauptstrasse.

Das Klosterareal

Vom See her ist die erhöht situierte klösterliche Vierflügelanlage (1.0.2) von Weitem sichtbar; im Sommer wird sie allerdings von den entlang der Erschliessungsstrasse gereihten Laubbäumen (0.0.7) teilweise verdeckt. Eine Besonderheit des Münsterlinger Klosterkomplexes (1) sind die vorspringenden Eckbauten und die Anordnung der Kirche. Das in die Anlage integrierte Gotteshaus bildet einen Teil der Nordfassade. Dabei ragt der rechteckige eingezogene Chor als Eckrisalit über die Ostfront hinaus. Der Zugang erfolgt über den im Westen reduzierten Nordflügel von einem Kirchenvorplatz aus, von wo aus auch der kleine ummauerte Friedhof (1.0.1)

erschlossen wird. Die Kirche mit knapp vorspringenden Querarmen und hohen Rundbogenfenstern wird wie die gleich hohen dreigeschossigen Konventbauten von einem Satteldach bedeckt. Ihr fassadenbündiger Westturm trägt ein Zwiebdach. Im von Norden her zugänglichen Innenhof des Klosters hat es Fusswege und einen von Rasenflächen umgebenen Sodbrunnen. Das eher bescheidene Hauptportal liegt auf der Westseite der Anlage. Davor erstreckt sich ein parkähnlicher baumbestandener Hof mit achteckigem Brunnen und Autoabstellplätzen (1.0.3). Gegen die Seeseite hin ist er offen, d.h. durch eine meterhohe Mauer begrenzt. Auf den beiden anderen Seiten wird er von Bauten eines Gehöfts gefasst. Ein langes zweigeschossiges Büro- und Wohngebäude mit genicktem Walmdach und Querriegeln aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (1.0.4) bildet gegen Westen eine Grenze zu der gegen den Hinterhang ansteigenden Klosterstrasse und der anschliessenden Wiese. Der rechtwinklig dazu stehende mehrteilige Gebäudekomplex mit Satteldach (1.0.5) ist multifunktional und teilweise verbrettert. Zwei weitere Nebengebäude säumen traufständig die Klosterstrasse.

Die Psychiatrische Klinik

Etwa 80 Meter vom Seeufer entfernt reihen sich in strenger Anordnung und dicht nebeneinander fünf Patientenhäuser mit zum Teil weit vorspringenden Seitenflügeln (2). Das hinterste, 1931/32 errichtete Gebäude ist dreigeschossig, im Vergleich zu den anderen Bauten aus den Jahren 1892–1894 einfacher ausgestaltet und mit einem lukarnenbesetzten Walmdach gedeckt. Die anderen vier zeigen klassizistischen Fassadenschmuck, sind ein- bis zweigeschossig und tragen ein niedriges Walm- oder – in einem Fall – ein Pyramidenstumpfdach. Charakteristisch sind die Mittelrisalite sowie die durchgehenden Gurt- und Kranzgesimse. Alle fünf Gebäude richten sich auf das Wasser aus und werden über ein annähernd parallel zur Uferlinie verlaufendes Strässchen und von diesem abzweigende Fusswege erschlossen. Vor ihnen breiten sich zum Teil eingehagte Rasenflächen aus. Überall wachsen vereinzelt kleine und grosse Laubbäume sowie Sträucher.

Eine imposante Front gegen das Wasser bilden zwei Patientenhäuser aus den Jahren 1927–1930 (3.0.1) und drei an der Spitze der Halbinsel nebeneinander situierte Klinik- und Nebengebäude (3.0.3 – 3.0.5). Sie sind in Ufernähe halbkreisförmig angeordnet und durch ein gebogenes Strässchen miteinander verbunden. Indem die beiden Patientenhäuser landeinwärts ragen, ergibt sich ein Bezug zu der Reihe der fünf südlich gelegenen Klinikbauten (2). Wie jene unterscheiden sich auch diese zwei Gebäude durch Grösse und Gestalt und wirken dennoch zusammengehörig dank gleichartig exponierter Situation und ähnlichem symmetrischem Aufbau. Der grössere Bau mit Walmdach ist dreigeschossig; die mittlere, kürzlich erstellte Partie (3.0.2) besteht aus einem gläsernen Risalit. Der kleinere Quaderbau ist zweigeschossig, hat zwei Quergiebel und einen zweiläufigen Hocheingang.

Das älteste der am See situierten Gebäude, das 1665 erstellte ehemalige Gästehaus des Klosters (3.0.5), ist drei Geschosse hoch und mit seinen fünfzehn Fensterachsen ungewöhnlich lang. Der Satteldachbau wird landwärts teilweise von einigen Sträuchern und Pappeln verdeckt. Daneben steht eine im Vergleich niedrige Remise ebenfalls mit Satteldach (3.0.4). Gegen Westen folgt das älteste der im 19. Jahrhundert erstellten Klinikgebäude: Der 1862 erweiterte Bau aus dem Jahr 1847 besteht aus einem langen dreigeschossigen Haupttrakt und zwei Seitenflügeln mit halbrunden Balkonvorbauten (3.0.3). Die zentrale Fläche der Halbinsel nimmt ein grosser, wie ein Ziergarten angelegter Gemüsgarten (3.0.7) ein. Eine Allee aus niedrigen Obstbäumen durchquert ihn. Im Süden wird er durch einen Rest der ursprünglichen Klostermauer (3.0.8) begrenzt.

Die wichtigsten Umgebungen

Im Anschluss an das Kloster- und Spitalareal erstreckt sich am Hang leicht ansteigendes Wiesland mit vereinzelt Obst- und Laubbäumen (II). Es dient als Puffer zwischen der historischen Bebauung und den sich oberhalb in den letzten Jahrzehnten ausbreitenden Wohnquartieren. Entlang der Klosterstrasse reihen sich einseitig die unterschiedlichsten Gebäude: das Gemeindehaus samt Werkhof und Feuerwehrdepot, ein moderner, breitflächiger Flachdachbau mit

dunkler Fassade (0.0.2), sowie das ebenfalls flach gedeckte Pathologische Institut aus den 1970er-Jahren (0.0.3). Von der Strasse etwas zurückversetzt stehen die Alte Prosektur, ein gedrungener Walmdachbau aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, und die beim Friedhof platzierte kleine Abdankungshalle aus derselben Zeit (0.0.1).

Der Bereich zwischen Klosterareal und Eisenbahnlinie (IV) – eine steile Böschung mit Hauptstrasse und Parkplätzen – ist von grosser Bedeutung für die Wirkung des Klosters. Am Rand der Geländeterasse steht das kubische Pfarrhaus mit niedrigem Walmdach und klassizistischem Fassadenschmuck (0.0.6). Noch wichtiger jedoch ist der tiefer gelegene Uferstreifen (VII); das Ackerland umfasst im Westen auch zwei Spitalbauten. Einer davon ist ein markantes Wohnhaus aus dem Jahr 1912 mit steilem geknicktem Satteldach und schmalem Söller (0.0.13), der andere ein ins Gelände eingepasstes Informationshäuschen (0.0.12).

Das gesamte Areal der Psychiatrischen Klinik am Seeufer besteht aus einem weitläufigen Park mit beachtlichem Baumbestand (V) und wird von einem engmaschigen Netz aus Fusswegen durchzogen. Eine Minigolfanlage und eine kleine Fussballwiese im Westen gehören ebenfalls dazu. Ganz im Westen des Parks schliesst das hinter mächtigen Bäumen verborgene Personalhaus und Schulgebäude (0.0.10) mit zugehöriger Autounterstellhalle (0.0.9) das Klinikgelände ab.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Eine weitere Bebauung des Geländes im Bereich des Gemeindehauses südwestlich des Klosterareals sowie von Hauptstrasse und Bahnlinie zwischen Kloster und Psychiatrischer Klinik sollte verhindert werden.

Der wertvolle Baumbestand auf dem Areal der Psychiatrischen Klinik würde es verdienen, inventarisiert und entsprechend geschützt zu werden.

Münsterlingen

Gemeinde Münsterlingen, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau

Für den Klinikbetrieb unbedingt notwendige Bauten sind am westlichen Rand des Parks zu errichten und möglichst unpräzise zu gestalten.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten sowohl des silhouettenwirksamen ehemaligen Benediktinerinnenklosters auf einer Seeuferterrasse als auch der davon durch Bahnlinie und Strasse getrennten Heil- und Pflegeanstalt auf vorgelagertem deltaförmigem Uferstreifen.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im Bereich der Klosteranlage und des zugehörigen Gutsbetriebs auf Grund der Hofbildungen und intakten Zwischenräume, ebenfalls im Ensemble der alten Heil- und Pflegeanstalt sowohl durch die strikte und auf die Parkachse mit reichem Baumbestand ausgerichtete Reihe der durchwegs symmetrischen Altbauten als auch durch die fächerförmig am Rand der Halbinsel verteilten Gebäude.

XXX/ Architektuhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten der Klosteranlage auf Grund der wertvollen Gebäude aus dem 18./19. Jahrhundert, insbesondere der Klosterkirche als ein typologisch wichtiges Beispiel der Vorarlberger Barockarchitektur. Hohe Qualitäten der Psychiatrischen Klinik – sowohl der Anlage wie der Einzelbauten – als hervorragendes Beispiel der Spitalarchitektur aus dem ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert.

09.2007/jam

Filme Nr. 4909, 4910 (1981)
Digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
734 939/277 140

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz